

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION
ETHNOLOGIE

SERIE 11 · NUMMER 37 · 1981

FILM E 1702

**Zulu (Südafrika, Natal)
Anlegen der Tanzkleidung und Tanz zweier Mädchen**



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Tonfilm (Originalton), 16mm, farbig, 54m, 5 min (24 B/s). Hergestellt 1968, veröffentlicht 1981.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von Prof. Dr. H. UHLIG, Kiel, hergestellt; mit Unterstützung durch das IWF, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER.

Zitierform:

UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Anlegen der Tanzkleidung und Tanz zweier Mädchen. Film E 1702 des IWF, Göttingen 1981. Publikation von H. UHLIG, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 11, Nr. 37/E 1702 (1981), 10 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Prof. Dr. H. UHLIG, Osterstraße 1, D-2262 Leck.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 202202

HORST UHLIG, Kiel:

Film E 1702

Zulu (Südafrika, Natal) Anlegen der Tanzkleidung und Tanz zweier Mädchen

Verfasser der Publikation: HORST UHLIG

Inhalt des Films:

Zulu (Südafrika, Natal) – Anlegen der Tanzkleidung und Tanz zweier Mädchen. Ein Mädchen, schon in Tanzkleidung, legt seiner kleineren Schwester den Perlenschmuck an (Perlenschnur, kragenförmige Kette, pelerinartiger Perlenkragen, Perlenlatz, Hüfttücher, Gürtel usw.). Danach tanzen die beiden Mädchen mit einem Mann vor der Kamera in einer Linie einen typischen Stampftanz. Die Zuschauer klatschen und singen dazu.

Summary of the Film:

Zulu (South Africa, Natal) – Putting on the Dance Attire and Dance of Two Girls. A girl, already in dance attire, puts on to her smaller sister the ornament of beads: a string of beads, collar-shaped necklace, pelerine-like collar, bib, waist-cloths, waist-bands, etc. The two girls then perform with a man, arranged in a line, a typical stamping dance, accompanied by hand-clapping and singing of the audience.

Résumé du Film:

Zoulou (Afrique du Sud, Natal) – Mise de la tenue de danse et danse de deux filles. Une fille, déjà en tenue de danse, met à sa petite sœur la parure de perles: une corde garnie de perles, un collier en forme de col, un col pareil à une pèlerine, une bavette, des tabliers, des ceintures etc. Ensuite les deux filles et un homme, disposés sur une ligne, exécutent une danse typique à pas piétinants, accompagnés par le chant et le claquement des mains des spectateurs.

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Die Zulu gehören zu einer großen Bevölkerungsgruppe der Südbantu mit einheitlicher Kultur, den Nguni-Völkern, die zusammen etwa 5–6 Millionen Menschen zählen. Die Nguni stellen den südlichsten Ausbreitungsweig der Bantu dar. Zur Zeit der Entdeckung Südafrikas durch europäische Seefahrer besiedelten sie bereits voll-

¹ Die „Allgemeinen Vorbemerkungen“ schrieb Dr. A. M. DAUER (IWF), Göttingen.

ständig das Land zwischen Limpopo und Oranje (das heutige Natal) und waren auch schon bis tief in das Kapland vorgedrungen. In all diesen Gebieten hatten sie ihre Vorbewohner, die Buschmänner, verdrängt und sich auch in starkem Ausmaß mit ihnen vermischt. Als ein Ergebnis dieser Vermischung darf das Vorkommen zahlreicher implosiver Konsonanten (clicks) in den Nguni-Sprachen betrachtet werden, die ihrerseits ein typisches Merkmal für die Khoisan-Sprachen darstellen.

Seit sie zum erstenmal am Ende des 15. Jahrhunderts von Europäern angetroffen wurden, haben sie sich wieder stark nach Norden ausgebreitet. Das geschah teils in heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Bantuvölkern, teils durch Verdrängung im Gefolge solcher Ereignisse. In ihrer heutigen Situation bieten sie sich in drei großen Gruppen dar, zum Teil ziemlich weit voneinander getrennt: die Nguni-Gruppe im ursprünglichen Wohngebiet, die als Untergruppen die Pondo (300 000), die Swazi (400 000), die Tembu (250 000), die Xhosa (ca. 2 Millionen) und die Zulu (über 2 Millionen) umfaßt; die Ndebele-Gruppe in Rhodesien und Transvaal, wovon die rhodesischen Ndebele (300 000) ihre Wohnsitze um 1838 von den Schona eroberten und einen eigenen Staat nach dem Vorbild der Zulu schufen, und die Transvaal-Ndebele sich in die Untergruppen Laka (150 000) und Manala (?) gliedern; am interessantesten ist die Ngoni-Gruppe, weil sie aus Bevölkerungsteilen besteht, die im Zusammenhang mit den Tschaka-Kriegen um 1820 weit nach Norden verschlagen wurden und unterwegs zahlreiche kulturelle und ethnische Elemente von den Sotho, Swazi, Thonga und eingesessenen Bantuvölkern angenommen haben. Sie zogen am Nyassa-See entlang, passierten den Tanganjika-See im Osten und gelangten mit Teilen bis in die Gegend des Viktoria-Sees. Dort kehrten sie um und eroberten endgültig ihre heutigen Wohngebiete am südlichen Tanganjika-See, am Nyassa-See und im nördlichen Zambia. Ihre wichtigsten Untergruppen sind die Gomani (50 000) am südlichen Nyassa-See, die Magwangara im südlichen Tanganjika, die Mombera in Malawi, die Mpezeni (85 000) am südwestlichen Nyassa-See.

Das gemeinsame Kennzeichen aller Nguni-Völker ist die Grundlage ihrer Wirtschaft, in welcher der Ackerbau eine ebenso große Rolle spielt wie die Viehhaltung. Die ursprüngliche Hauptnahrungspflanze Sorghum wurde seit der Ankunft der Portugiesen durch den Mais ersetzt; weitere Nahrungspflanzen sind Bohnen, Erderbsen, Eleusine, Kürbisse, Hirse, Bananen, Süßkartoffeln und Wassermelonen. Neben den Rindern, die sowohl dem Ansehen als auch für Brautpreis dienen und außerdem wegen ihrer Milch und deren Nebenprodukten gehalten werden, züchten die Nguni-Völker Ziegen, Schafe, Hunde, Pferde, Esel, Schweine und Hühner. Sie betreiben sehr wenig Jagd und Sammelwirtschaft und haben eine ausgesprochene Abneigung gegen Fisch. Rinder sind Frauen tabuisiert, deshalb besorgen die Männer das Hüten und das Melken. Männer roden und klären auch das Land, jedoch wird alle andere Feldarbeit den Frauen überlassen.

Trotz der großen Bedeutung, welche die Nguni der Viehzucht und Viehhaltung beimaßen, sind sie ausgesprochen sesshaft und haben keine nomadischen Eigenschaften. Die Herrscherklasse der Ndebele bewohnte ursprünglich große, befestigte Städte; doch jetzt ist der bevorzugte Wohn- und Siedlungstyp des ganzen Gebietes der Kral. Er besteht aus einer kreisförmigen Anlage von Rundhäusern mit Palisaden-

zaun, in deren Mitte der gleichfalls runde Viehkral ist. Bei den Ndebele und Ngoni-Gruppen hat das Kegeldachhaus den ursprünglichen Haustyp verdrängt, den heute nur noch die Nguni-Gruppe, und hier insbesondere die Zulu bevorzugen: ein Rundling aus gebogenen Stangen, oben zusammengebunden, durchwebt mit horizontalen Bauelementen, und ein bis zwei zentralen Stützpfeuern. Die Außenseiten werden mit Gras gestopft und meist mit Matten abgedeckt, die Innenwände sind oft mit einer Mischung von Lehm und Dung verputzt. Die Bewohner eines Krals sind meist eine polygyne Familie (bei den Ndebele und Xhosa) bzw. eine Großfamilie (bei den Pondo, Swazi und Zulu). Mehrere solcher Kräle, in einiger Entfernung voneinander verstreut, bilden die Siedlung.

Heirat erfordert die Entrichtung eines meist ansehnlichen Brautpreises (*lobola*); Heiratsregeln verbieten Verbindungen zwischen *cousins* ersten Grades, und außerdem sorgen exogame Vorschriften für die Vermeidung von Heiraten mit Sippenangehörigen beider Elternteile. Polygynie ist allgemein verbreitet und, mit Ausnahme der Xhosa, sororal, d. h. der Mann kann mehrere Schwestern heiraten. Jede Frau hat innerhalb des Krals ihr eigenes Haus; unter diese „Häuser“ teilt der Mann auch das Land und den Viehbesitz. Bei den südlichen Nguni, besonders den Zulu, führt die erste Frau das „Große Haus“, die zweite das „Rechte Haus“; die Ndebele und Zulu unterscheiden außerdem noch das „Linke Haus“. Die übrigen Frauen des Haushalts werden den verschiedenen „Häusern“ zugeordnet. Der älteste Sohn jedes Hauses erbt das ihm zustehende Land und Vieh, wobei der Sohn des „Großen Hauses“ als Haupterbe gilt. Eine andere Einrichtung der Nguni ist das Levirat, wobei die Witwe allerdings den jüngeren Bruder ihres verstorbenen Mannes nicht heiratet, sondern lediglich bei ihm lebt; die aus diesem Zusammenleben hervorgehenden Kinder werden nicht dem jüngeren Bruder, sondern dem verstorbenen Mann zuerkannt.

Die Wohnordnung folgt patrilokalen Regeln; Abstammung, Erbfolge und Amtsübertragung geschehen genau nach patrilinearen Gesetzen. Sippen und ihre Unterteilungen (*lineages*) sind streng exogam und tragen die Namen der Vorfahren. Matrilineare Einrichtungen sind höchstens in Spuren noch aufzufinden. Die Verwandtschaftsterminologie entspricht dem Irokesen-Muster (nach MURDOCK [8]).

Alle Volksgruppen des Nguni-Bereichs sind in Staatsformen organisiert, die eine beträchtliche Komplexität aufweisen. Das politische System der südlichen Gruppen zeigt starke Züge der früheren Verwandtschaftsgrundlage: der Herrscher als ältester Vertreter der ältesten Sippe, die höheren Verwaltungsbeamten als seine patrilinearen Verwandten werden von ihm ernannt. In Natal wurde dieses ursprüngliche Prinzip der Nguni jedoch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts durch einen mächtigen Herrscher durchbrochen und verändert. Es war TSCHAKA, der etwa 1818 zur Herrschaft gelangte und einen mächtigen Erobererstaat begründete, in welchem landschaftliche Verbindungen die bisherigen Verwandtschaftsbande ersetzten und alle stammesmäßigen Aufteilungen buchstäblich auslöschten.

TSCHAKA, dem es gelang, in überraschend kurzer Zeit aus einem nahezu völlig unbekanntem Nguni-Klan – den Zulu – den Kern eines weithin berühmten und gefürchteten Volkes zu machen, wurde im Jahre 1787 geboren. Nach harter Jugendzeit in der Fremde übernahm er im Jahre 1816 die Führung seines Familienklans. Bei König DINGISWAYO hatte er während seiner Ausbildungszeit in Busch- und Beschneidungs-

klassen viele militärische Erfahrungen gesammelt. Nach dessen Tode (1818) wurde er sein Nachfolger. Durch diesen Machtzuwachs gestärkt, machte er sich unverzüglich an eine Reihe von Gebietseroberungen. Mit Rücksichtslosigkeit und Energie schuf er sich eine militärische Organisation, die alles bisher in Südafrika Dagewesene in den Schatten stellte und die Kultur der Zulu von Grund auf umgestaltete. Er führte den kurzen Stoßspeer als Hauptwaffe ein, schulte seine Soldaten im Nahkampf, bezog die Frauen und Jungkrieger der Unterworfenen in sein Heer und in den Stammesverband ein, errichtete eine strikte Militärdiktatur in allen eroberten Gebieten, zog Frauen zum Militärdienst heran, gestattete seinen Soldaten erst mit 30 oder 40 Jahren zu heiraten. Seine militär-aristokratische Organisation wurde von anderen Reichen zum Vorbild erhoben, ohne daß diese allerdings die gleiche Bedeutung erlangen konnten wie er selbst. 1828 wurde TSCHAKA von seinen eigenen Brüdern ermordet, da ihnen seine Gewaltherrschaft unerträglich geworden war. Zu den von TSCHAKA hervorgerufenen gewaltsamen Veränderungen in Südafrika zählen z.B. auch die Ndebele- und Gasareiche in Rhodesien und Mozambique (1836). Die Gasa gründeten ihr Reich unter ihrem König SOSCHANGANE. Die Ngoni-Gruppen drangen bis weit in den Norden Ostafrikas vor und wurden jahrzehntelang der Schrecken weiter Gebiete.

Die Elemente der Zulupolitik haben auch in den benachbarten Nguni-Gruppen soziale Veränderungen hervorgerufen: Eroberung, Landorganisation, regimentsweise Altersgruppierungen übernahmen vor allem die Ndebele und Swazi. Damit verband sich eine neue soziale Schichtung in Herrscherklasse, Erbadel und Gemeinde. Bei den Ndebele kamen dazu noch eine Klasse der Sklaven (die Zulu betrieben anstelle von Sklaverei die Methode der sozialen und ethnischen Integration) und eine Schicht abhängiger Verbündeter.

In der materiellen Ausstattung der Zulu sind besonders die vorherrschende Leder- und Fellkleidung zu erwähnen sowie die sehr betonte Verwendung von Glasperlenschmuck (sicher als zeitgemäßer Ersatz für den althergebrachten Straußenei- und Muschelperlenschmuck). Früher sind bei den Nguni-Männern Penisfutterale bezeugt; bei den Zulu bilden die von den Häuptlingen als Insignum der reifen Männer verliehenen Wachsringe auf dem Kopf eine Besonderheit. Als Waffen dienen – mit- samt dem durch TSCHAKA eingeführten Stoßspeer – lange Speere und Keulen, die letzteren oft aus Rhinozeroshorn, ovale Lederschilde, dazu auch Stockschilde für die verbreiteten Stockkämpfe.

Im Bereich der religiösen Vorstellungen sind neben einem deutlich otios empfundenen Schöpfer- und Himmelsgott zahlreiche Natur- und Lokalgeister sowie Heilbringergestalten zu nennen. Besonders stark und unmittelbar wird das Wirken der Ahnen empfunden, deren Hilfe man sich durch einen ausgeprägten Ahnenkult zu versichern trachtet.

Zum Perlenschmuck der Zulu

Erlaubt das Klima den Bewohnern Schwarzafrikas weitgehend auf Kleider zu verzichten, konzentriert sich der dem Menschen offenbar angeborene Schmucktrieb auf das Dekor der Haut selbst. Das geschieht direkt mittels Schmucknarben und/

oder farbiger Bemalung, indirekt durch das Behängen der Haut mit Tierfellen oder Schwänzen, Lederriemen, Samenkapseln, Tierklauen, Hörnern oder Zähnen, Muscheln, Perlenschmuck – anfangs aus Straußeneischale selbst gefertigt, später aus in Europa fabrizierten Glasperlen hergestellt – und das Umringen der Gliedmaßen mit Reifen aus Kupfer, Eisen, Bronze u. a. mehr.

Zu Zeiten TSCHAKAS war bei den Zulu der ursprünglich sehr kostbare Perlenschmuck allein den Königstöchtern und Aristokraten vorbehalten. Der „einfache“ Stammesangehörige trug geflochtene Grasketten um den Hals, Muschel- oder Hornschnüre resp. Bänder an Armen und Beinen und mit Fett gefüllte Tiergallenblasen als Kopfschmuck.

Heutzutage sind Perlenarbeiten – Glasperlen kann man in jedem Store pfundweise kaufen – der bei weitem verbreitetste und populärste Schmuck für jedermann. Dennoch trägt man ihn nach Alter und Geschlecht brauchungsgerecht differenziert.

Es ist nur natürlich, daß es vornehmlich die Jünglinge und jungen Mädchen sind, die sich besonders reichhaltig damit schmücken, obwohl man auch schon den kleinen Kindern Lendenschurz und Armbändchen aus Perlen anlegt.

Ein Zulujüngling geht nicht auf Brautschau, ohne sich vorher seinen Körper mit grauem oder rotem Ocker eingeschmiert und mit wohlriechendem Puder bestäubt zu haben. Manchmal bemalt er auch Gesicht und Körper mit bunten Tupfen oder Mustern und legt dazu seinen reichen Perlenschmuck an. In der Regel trägt er breite, verschieden gemusterte Perlenschärpen über Schultern und Brust, 4 oder 5 quadratische Perlenanhänger um den Hals, Perlenschnüre um Hüften und Arme, gelegentlich einen Schweineschwanzförmigen Perlenschmuck am Hinterkopf und farblich passende Ohrringe dazu.

Die jungen Zulumädchen schmücken sich hauptsächlich für den Tanz. Die Zahl ihrer Schmuckstücke ist meist größer als die der Jünglinge und bedeutend variationsreicher.

Neben vielen kurzen, übereinander „gestapelten“ Halsketten und solchen, an denen links und rechts je eine, fast bis zur Erde reichende Perlenschnur hängt, fallen die kunstvoll gearbeiteten, pelerinenartigen Kragen, die Schultern und Brüste bedecken, auf. Dazu tragen sie reich mit Perlen bestickte Schürzen über kurzen Stoffröcken, die entweder mit Perlenkanten gesäumt oder vollständig mit Perlen besetzt sind, sowie Perlenbänder an Kopf und Fesseln.

Die sogenannten Liebesbriefe, die junge Mädchen ihren Liebhabern schenken, drücken symbolisch – die Zulu haben keine eigene Schrift – eine Botschaft aus. Sie wird nicht, wie häufig angenommen, durch den quadratischen, in traditionellen Mustern gehaltenen Anhänger zum Ausdruck gebracht, sondern von den aufeinanderfolgenden verschiedenfarbigen Perlensequenzen der Halskette „abgelesen“.

Vor der Pubertät (dem 12./13. Jahr) tragen die Mädchen weiße Perlen als Zeichen der sexuellen Unberührbarkeit und blaue Stoffe. Nach der Pubertät, wenn sie einen Freund haben dürfen, schmücken sich die jungen Mädchen mit weißen und roten Perlen und tragen einen roten kurzen Rock.

Verheiratete Frauen, die ihren Oberkörper in der Öffentlichkeit verpflichtet sind bedeckt zu halten, begnügen sich mit Perlenschmuck am Halse.

Zur Entstehung des Films

Die Aufnahmen wurden 1968 im Nongoma-Distrikt, Südafrika, hergestellt. Kamera: Bolex H 16; Objektiv: Vario-Switar. Film: Kodak Ektachrom 7252. Bildfrequenz: 24 B/s.

Filmbeschreibung¹

Ein Mädchen, das bereits seine Tanzkleidung angelegt hat, beginnt seiner kleineren Schwester den auf einer Matte bereitliegenden Perlenschmuck zum Tanz anzulegen. Als erstes wickelt es eine lange, dünne Perlenschnur mehrfach um den Hals und verknotet ihre Enden im Nacken. Darüber legt es in zwei Windungen eine weiße, kragenförmige Kette. Es folgt ein größerer, über Schultern und Brüste reichender, pelerinenartiger Perlenkragen, dessen Enden es unter den bereits angelegten Halsketten festbindet. Sein vorderer Ausschnitt wird mit einem Perlenlatz bedeckt und ebenfalls im Nacken verknotet.

Als nächstes fixiert es über der linken Hüfte ein hüftdeckendes rotgerändertes Dreieckstuch, drapiert darüber ein total mit Perlen besticktes, mit rotweißer Spitzenkante verziertes Viereckstuch, das es über der rechten Hüfte festbindet, und ordnet darüber einen aus Perlenschnüren gearbeiteten Gürtel an. Schließlich steckt es ein, mit einem rhombischen Perlenbesatz in rotweißgrüner Musterung versehenes Viereckstuch mit Sicherheitsnadeln so am Rocksäum an, daß es bis zum Knie reicht. Ein darüber am Gürtel festgemachtes weiteres Tuch läßt das darunter befindliche um ein Drittel seiner Länge hervorschauen. Zum Schluß erhält das Mädchen noch ein scharpenartiges Perlenband über die rechte Schulter gelegt.

Danach tanzen die beiden Mädchen mit einem Mann in festlicher Tanzkleidung – es ist der Unterhauptling des Distrikts und zugleich der Inhaber eines kleinen Bantuladens an der Straße etwa 10 km von Nongoma entfernt – in einer Linie vor der Kamera einen typischen „Stampftanz“. Die zum Kral gehörenden Frauen und einige Nachbarn stehen seitwärts der Hütte und unterstreichen den Takt durch Singen und Händeklatschen.

Literatur

- [1] BRYANT, A. T.: Olden Times in Zululand and Natal. London 1929.
- [2] BRYANT, A. T.: History of the Zulu and Neighbouring Tribes. Cape Town 1964.
- [3] BRYANT, A. T.: Zulu Medicine and Medicine-Men. Cape Town 1966.
- [4] GLUCKMAN, M.: The Kingdom of the Zulu. In: African Political Systems, hg. v. M. FORTES und E. E. EVANS-PRITCHARD. London 1950.
- [5] HIRSCHBERG, W.: Die Völker Afrikas. In: Die neue große Völkerkunde, Bd. I, hg. v. H. BERNATZIK. Frankfurt 1954.

¹ Der mit Ton versehene Abschnitt des Films beginnt nach etwa 3 min Vorföhrdauer.

- [6] HIRSCHBERG, W.: Völkerkunde Afrikas. Mannheim 1965.
- [7] KRIGE, E. J.: The Social System of the Zulus. London 1936.
- [8] MURDOCK, G. P.: Africa, its Peoples and their Culture History. New York-Toronto-London 1959.
- [9] SCHAPER, I.: The Bantu Speaking Tribes of South Africa. London 1937.

Filmveröffentlichungen

- [10] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Divination, Orakel und Heilbehandlung durch einen Zauberarzt. Film E 1087 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 15 S.
- [11] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Regengesang und Heilbehandlung eines Kindes durch den Zauberer Madela. Film E 1414 des IWF, Göttingen 1971. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 18 S.
- [12] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Zauberische Heilbehandlung eines Knaben. Film E 1415 des IWF, Göttingen 1971. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 12 S.
- [13] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Zauberische Heilbehandlung eines Kindes. Film E 1416 des IWF, Göttingen 1971. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 11 S.
- [14] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Töpfern eines Vorratsgefäßes. Film E 1419 des IWF, Göttingen 1971. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 10 S.
- [15] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Hochzeitszeremonie. Film E 1753 des IWF, Göttingen 1973. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1973, 14 S.
- [16] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Heilbehandlung einer jungen Frau durch eine Herbalistin. Film E 1755 des IWF, Göttingen 1974. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1974, 14 S.
- [17] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Magisch-medizinisches Brauchtum bei der Geburt. Film E 2146 des IWF, Göttingen 1975. Publikation von H. KIRCHHOFF und H. UHLIG, Göttingen 1976, 18 S.
- [18] UHLIG, H.: Südafrika, Transvaal – Tänze der Arbeiter von Johannesburg-Roodepoort. Film E 1417 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von A. M. DAUER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 22/E 1417 (1977), 12 S.
- [19] UHLIG, H.: Südafrika, Transvaal – »tshikona«-Tanz in Johannesburg-Roodepoort. Film E 1418 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von A. M. DAUER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 23/E 1418 (1977), 10 S.
- [20] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Töpfern eines Trinkgefäßes. Film E 1700 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1976, 10 S.
- [21] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Prinzessin Magogo ka Dinuzulu singt drei Lieder zum Musikbogen. Film E 1701 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1976, 13 S.
- [22] UHLIG, H.: Südafrika Transvaal – Tänze der Minenarbeiter von Vlakfontein: Sotho – Mpondo – Chopi. Film E 1726 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von A. M. DAUER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 24/E 1726 (1977), 11 S.
- [23] UHLIG, H.: Südafrika, Transvaal – Tänze der Minenarbeiter von Vlakfontein: Sotho – Zulu – Shangaan – Ndu – Xhosa – Zingili. Film E 1727 des IWF, Göttingen 1976. Publikation von A. M. DAUER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 25/E 1727 (1977), 13 S.

- [24] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Anlegen der Haartracht »shloko« (neue Form). Film E 1699 des IWF, Göttingen 1981. Publikation von H. UHLIG, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 11, Nr. 36/E 1699 (1981), 9 S.
- [25] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) – Anlegen der Tanzkleidung und Tanz zweier Mädchen. Film E 1702 des IWF, Göttingen 1981. Publikation von H. UHLIG, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 11, Nr. 37/E 1702 (1981), 10 S.
- [26] UHLIG, H.: Zulu-Hochzeit – Tieropfer, Verteilen der Brautgeschenke, Tänze der Brautjungfern. Sonderarchivfilm W 767 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von H. UHLIG, Göttingen 1971, 10 S.
- [27] UHLIG, H.: Tänze der Minenarbeiter von Johannesburg. Sonderarchivfilm W 768 des IWF, Göttingen 1966.